

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 197.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Donnerstag, den 27. August.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$  Thaler. Inseptions-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgroschen.

1857.

## Amtlicher Theil.

**Dresden, 16. August.** Sr. Königliche Majestät haben zu gefallen geruht, daß der Buchhändler Wilhelm Bänisch zu Leipzig das von Ihrer Majestät der Königin von Spanien ihm verliehene Ritterkreuz des Ordens Karls des Dritten annehme und trage.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — **Wien:** Die Verzögerung der Annullirung der moldauischen Wahlen. Diplomatische. Probedfahrten auf der Save. — **Berlin:** Der Cartelvertrag mit Rußland erneuert. — **Magdeburg:** Näheres über das Feuer. — **Dresden:** Rückblick auf die Thätigkeit des Landtags. — **Bremen:** Handelsvertrag mit Neugranada. — **Paris:** Project eines Etablissements in Cochinchina. Die Agitation in Persien. Eine Expedition nach Tunis. Das Lager von Chalons. Der König von Württemberg. Der Kaiser zurück. — **Saag:** Austausch von Actenstücken mit Belgien. Niedriger Wasserstand. — **Florenz:** Der Einzug des Papstes. — **London:** Die Vorgänge und Verläufe in Indien. — **St. Petersburg:** Die wichtigsten Bestimmungen des russisch-französischen Handelsvertrags. Ein wichtiges Geschichtswerk. — **Konstantinopel:** Opposition des englischen Gesandten. — **Guyana:** Goldlager entdeckt.

**Local- und Provinzialangelegenheiten.** **Dresden:** Jubelfeier der Kreuzschule. Kolonisation einer Feldmark an der wilden Weisheit. — **Leipzig:** Truppenausmarsch zu den Mandern. — **Dschag:** Unglücksfall. **Betriebsübersicht der sächsischen Staatseisenbahnen für den Monat Juli.**

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

**Paris, Mittwoch, 26. August.** Der heutige „Moniteur“ meldet, die Pforte habe an den Kaimakam Bogorides bereits die Ordre expedirt, die in der Moldau vorgenommenen Wahlen zu annulliren, die Wahllisten zu revidiren und auf Grund derselben nach 15 Tagen sodann die Neuwahlen vorzunehmen. Die diplomatischen Verbindungen zwischen der Pforte und den vier Mächten würden nächstens wieder angeknüpft werden.

**London, Dienstag, 25. August, Abends.** In soeben stattgehabter Sitzung des Unterhauses erklärte Lord Palmerston, daß die Vertagung des Parlaments am nächsten Freitag stattfinden werde. Das Unterhaus hat die in der Ehescheidungsbill vom Oberhause gemachten Änderungen angenommen. Beide Häuser haben sich bis Freitag vertagt.

**OC Senna, 23. August.** Der „Gazette mercantile“ bestätigt die Beschlagnahme von Waffen an Bord zweier von Marseille eingetroffener neapolitanischer Dampfer. Die Nachrichten aus Tunis waren übertrieben; es hatten Reflexionen zwischen Israeliten und Christen stattgefunden, aber Niemand wurde verwundet oder getödtet. Dagegen erregt der Aufstand zweier Araberstämme, welche den Tribut verweigern, einige Besorgnis. In der Stadt hielten die Truppen des Wegs die Ordnung aufrecht.

## Feuilleton.

### Heinrich Barth's Reisen in Nord- und Centralafrika.

(Fortsetzung aus Nr. 196.)

Auf dieser, in wissenschaftlicher und materieller Hinsicht wichtigen Station häuften sich neue Schwierigkeiten. Anstatt mit barem Gelde waren die Reisenden in Wursul mit Waaren versehen worden. Diese waren an sich schlecht gewählt, durch frühere schwere Expreßung waren die leicht und schnell verkäuflichen verbraucht und der kleine vorausgeschickte Rest werthloser Waaren befand sich nun hier in Kano in den Händen eines unsichern und eigennütigen Handelsagenten. Der ganze Werth der Waaren mochte sich bei vortheilhaftem Absatz auf 500,000 Korbi oder 200 spanische Thaler belaufen. Barth hatte dagegen Schulden von mehr als dem fünften Theil dieses Betrags zu berichtigen, mußte dem Reichsverweser von Kano ein bedeutendes Geschenk machen und brannte vor Verlangen, von Kano aus in der Richtung von Alamau weiter vorzudringen, eine Reise, die ohne ansehnliche Geldmittel unmöglich wurde. Die materiellen Verhältnisse muß man wohl erwidern, um gerecht gegen die Leistungen eines Reisenden zu sein. Wenn ein solcher trotz aller Gefahren und Mühen das Glück gehabt hat, mit dem Leben davon zu kommen, ist man daher gar leicht geneigt, alle die ungeheuren Schwierigkeiten zu vergeßen, mit denen er unaufhörlich im Kampfe gelegen hat; man macht allerlei Anforderungen an ihn, die unter seinen Verhältnissen ganz absurd sind. Wir lassen Barth selber sprechen.

„Man wird mir kaum Glauben schenken, wenn ich versichere,

**Wien, 21. August.** Die „All. P.“ weist bezüglich der moldauischen Wahlen darauf hin, wie es auffallend sei, daß, „nachdem die diplomatische Krise in Konstantinopel mit einer Hast aufgetreten war, als wenn bei der geringsten Verzögerung Gefahr im Verzuge wäre“, heute, nach zwanzig Tagen, nachdem sämtliche Cabinetes über die Frage sich geeinigt haben, die Annullirung keine Verwirklichung gefunden und über den Entschluß der Pforte, neue Wahlen auszusprechen, nicht das Mindeste bekannt sei. Zur Erklärung des Widerstandes — richtiger gesagt: der Verzögerung —, welchen die Anordnung neuer Wahlen in Konstantinopel findet, wurden dem gedachten Blatte folgende Motive angegeben, die zwar plausible sind, deren volle Richtigkeit wir aber dahin gestellt lassen müssen. Bekanntlich — sagt die „All. P.“ — hat der Großwesir Kall in seiner Note vom 5. August Herrn v. Thouvenel die Eröffnung gemacht, der Sultan wolle sich in einem eigenhändigen Schreiben an den Kaiser Napoleon wenden, um die Streitfrage persönlich zu erörtern. Herr v. Thouvenel hat von dieser Mittheilung so wenig Notiz genommen, daß er allförmlich seine Drohung verwirklichte und die Flagge abnehmen ließ. Hierdurch, findet der Divan, sei dem Sultan persönlich nahe getreten worden, und die Würde des Großherrn erheische es, daß seinem Anerbieten Genüge geschehe; die Sache müsse früher von Souverän zu Souverän verhandelt werden, bevor das Ministerium einen Schritt thun kann, den die Cabinetes wünschen oder fordern. Zu diesem Behufe ist bereits ein außerordentlicher Courier nach Paris abgegangen, der ein eigenhändiges Schreiben Abd-ul-Medschids dem Kaiser Napoleon überbringt. Erst nach der Rückantwort des französischen Monarchen wird er den Befehl erteilen, wie in der moldauischen Sache zu verfahren ist. Daß dieser Befehl dem Wunsch Frankreichs und der übrigen Mächte Genüge thun werde, daran zweifelt Niemand. (Vgl. oben die telegraph. Nachrichten.)

(W. Bl.) Der Minister des Innern, Freih. v. Bach, hat vorgestern Morgen eine kurze Erholungsreise nach Oberösterreich angetreten. — Der österreichische Gesandte im Kirchenstaate, Graf Colloredo, welcher sechs Wochen hier weilte, ist gestern Morgen auf seinen Posten nach Rom abgereist. — Der türkische Gesandte, Serer Esenli, ist von St. Petersburg hier angekommen. — Der tunesische Gesandte, Ismael Sappa-Tappa, wurde sammt Gefolge vorgestern Vormittag 11 Uhr in den Salons des Herrn Ministers des Aeußern, Grafen v. Buol-Schauenstein, empfangen. Abends begab sich derselbe nach Purgberg, um daselbst in einer besonderen Audienz von Sr. Maj. dem Kaiser empfangen zu werden und wird am Mittwoch wieder zurückkehren. Ueber die Mission Ismael Sappa-Tappa's erzählt die „A. G.“, „daß der Bey von Tunis den Abschluß eines Freundschaftsbündnisses mit Oesterreich beabsichtige und damit ein Gegengewicht für die Bestrebungen anderer Mächte in Tunis zu finden hoffe.“

Aus Semlin wird der „Agrarzeitung“ unterm 15. d. M. geschrieben: „Heute Morgen 4 Uhr fuhr das erste k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaftsgehülfe Dampfschiff „Hungari“, mit der Regierungskommission an Bord, von hier Savaufwärts ab, um bis Agram vorzudringen. Der Zweck derselben ist eine Recognoscirung der Save bis Agram in Bezug auf ihre Schiffbarkeit. Das Boot konnte nur bis Roglica vordringen.“

**Berlin, 25. August.** Zwischen Preußen und Rußland ist unter dem 8. August d. J. die neue Cartelconvention unterzeichnet worden, welche bestimmt ist, an die Stelle der unterm 20./8. Mai 1844 auf 12 Jahre abgeschlossenen und seit ihrem mit dem 1. August 1856 erfolgten Ablauf durch gemeinsame Verabredung einstweilen verlängerten Conventio-

zu treten. Die Erneuerung der seit langer Zeit mit Rußland bestandenen Uebereinkünfte wegen gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern, schreibt die „Pr. G.“, hat sich bis in die jüngste Zeit hinein als ein Bedürfnis erwiesen. Als im Jahre 1842 nach dem Erlöschen der Convention vom Jahre 1830 die diesseitige Regierung Bedenken trug, mit Rußland einen ähnlichen Auslieferungsvertrag wieder einzugehen, führten alsbald die Uebelstände, welche aus der eingetretenen Unterbrechung der seitherigen Sicherheitsmaßnahmen für die östlichen Provinzen der Monarchie entsprangen, zu der Ueberzeugung, daß es vom Interesse des eigenen Landes geboten sei, gegen das Eindringen fremder Vagabunden die bis dahin bewährten Vorkehrungen wieder herzustellen. In großer Zahl strömten damals entlaufene Verbrecher über die preussischen Grenzen und fielen nicht bloß den diesseitigen Bewohnern zur Last, sondern gefährdeten in den Grenzdistricten auch auf bedenkliche Weise die Sicherheit von Personen und Eigenthum. Dazu kam, daß diese größtentheils arbeitscheuen Individuen für ihre Existenz Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln in Anspruch nahmen und hierdurch, so wie durch die Nothwendigkeit ihrer Ueberwachung dem Staate Ausgaben verursachten, deren Verwendung zum Besten der eigenen Staatsangehörigen der Regierung ein viel näheres Interesse sein mußte. Unter solchen Umständen wurde, mit Rücksicht auf die wiederholten eindringlichen Vorstellungen, welche aus den Grenzkreisen der Regierung zukamen, die 1842 abgelaufene Convention im Jahre 1844 erneuert, und da die gleichen Motive für den Abschluß einer solchen Uebereinkunft noch heute vorhanden sind, so hat auch jetzt wieder eine Erneuerung derselben auf 12 Jahre stattgefunden. Der jetzige Vertrag enthält keine wesentliche Abänderung der seitherigen Convention. Von preussischer Seite kam es hauptsächlich nur darauf an, diejenigen Artikel der Convention, welche die Verhaftung und Auslieferung flüchtiger Verbrecher zum Gegenstande haben, mit den Vorschriften des Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 über Charakterisirung der unerlaubten Handlungen, so wie mit den Bestimmungen über Einführung und Befugnis der Staatsanwaltschaft in Uebereinstimmung zu bringen; die Behörden genauer zu bezeichnen, denen die Untersuchung von Gebietsverletzungen zustehen soll, und einige Erleichterungen in dem Verfahren für Uebernahme der ausgewiesenen Personen herbeizuführen. Die betreffenden Vorschläge sind russischerseits angenommen worden. Zur richtigen Würdigung der jetzigen Convention dürfte es außerdem noch dienen, daß darin Bestimmungen über ein gegenseitiges Polcartel nicht aufgenommen sind. Gleichzeitig mit dem Abschluß des neuen Cartelvertrags ist in derselben Art, wie es bei Unterzeichnung der Convention vom 29./17. März 1830 und vom 20./8. Mai 1844 geschehen war, von den Vertretern beider theilnehmenden Mächte eine Declaration unterzeichnet worden, durch welche zur Erläuterung der Art. 15 und 16 ausdrücklich erklärt wird, daß nur eigentliche Verbrecher und Vergehen, mit Ausschluß der Uebertretungen von finanziellen Gesetzen, die Auslieferung begründen; daß es in jedem Falle nach der Befehlgabe des requirirten Staates zu beurtheilen ist, ob die That des reclamarischen Individuums als ein Verbrechen oder Vergehen anzusehen sei, so wie endlich: daß die Auslieferung politischer Verbrecher nicht in den Bereich dieser Cartelconvention fällt.

**Magdeburg.** Ueber die von uns gestern bereits telegraphisch gemeldete Feuerbrunst gibt die „Magd. Btg.“ folgenden Bericht: Magdeburg, 24. August. Ein heute Abend um halb 7 Uhr wahrscheinlich in dem an der Elbe gelegenen königlichen Provinzialmagazine ausgebrochenes Feuer ergriff zunächst die daran vorbei fahrende, nach amerikanischem

Platz schon seit so langer Zeit meine Einbildungskraft in Thätigkeit gesetzt und meine Erwartungen auf das Höchste gesteigert hatte. Ich war in der That ein wenig entnervt und irrt aus Besorgnis und Bekümmerniß, theils aus Mangel an Bewegung bekam ich in wenigen Tagen einen heftigen Fieberanfall, der mich auf mein hartes Lager niederwarf und in kurzer Zeit fast aller Kraft beraubte.

Glücklicherweise besaß ich Geisteskraft genug, um mich so weit aufzufassen, einer Einladung zu einer Audienz bei dem Statthalter auf den 18. Februar Folge zu leisten. Indem ich da die wenigen werthvollen Sachen, die ich noch besaß, aufopferte, ernete ich mit dem Weg zu fernern Vordringen. Auch hatte die Anstrengung des Besuchs den guten Erfolg, mich über meine Schwäche zu erheben, wie das gewöhnlich in der Folge bei mir der Fall war, und allmählich ein gesünderes Befinden anzubahnen. Denn die Entfernungen der Quartiere sind in Kano, obwohl allerdings geringer als in London, sehr bedeutend und mit denen der größten europäischen Hauptstädte wohl zu vergleichen, und die Ceremonien, welche bei einer Audienz durchzuführen sind, geben denen an einem europäischen Hofe an Wichtigkeit gewiß Nichts nach.

Ich flüchtete mich so warm wie möglich in meinen recht hübschen tunesischen Anzug, warf über diesen noch einen weißen Burnus und bestieg meinen ärmlichen schwarzen Gaul. In diesem Aufzuge folgte ich meinen drei Vermittlern und Fürsprechern: Bann, Kiridji und Sidi-Ali, die in stattlicher Weise, von dem Boten des Serrki geführt, vor mir herritten.

Es war ein sehr schöner Morgen, und die ganze Scenerie der Stadt mit der Mannichfaltigkeit von Lehmbäuern, Gärten in aller möglichen Gruppierung und in den verschiedensten Stadien

daß mein Geschäftsführer, obwohl er zwei Kamerladungen mit gehörender Waaren in seinen Händen hatte, mich ohne eine einzige Ruschel (das dort übliche Tauschgelb) ließ und ich froh war, von einem Begleiter von Wursul her, der schon seit längerer Zeit hier angekommen war, zweitausend Ruscheln — weniger als ein österreichischer Thaler — leihen zu können, um die nöthigsten Ausgaben für meinen Haushalt damit zu bestreiten.

Während ich so in überaus gedrängten Umständen, von meinen Gläubigern verfolgt, von meinem Diener verspottet, in meiner unerfreulichen Behausung mit meinem raslos vorwärts strebenden Unternehmungsgelst rang, erklärte mein junger Wirth, der oft mit seinem Tropf hungrierter Gefährten mich zu besuchen kam, daß es unumgänglich nöthig sei, nicht allein dem Statthalter — „Serrki“ — selbst, gegenwärtig ich ganz vorbereitet war, sondern auch dem Chaladima, seinem ersten Minister, ein ansehnliches und dem für den Erstern fast gleiches Geschenk zu machen. Der Letztere war nämlich der Bruder Serrki's und saß von noch größerem Einfluß. So war ich denn genöthigt, die wenigen werthvollen Sachen, welche mir geblieben, nur dafür hinzugeben, daß ich überhaupt geduldet und beschützt wurde.

In einer dunkeln, höchst unbequemen und unerfreulichen Behausung einquartiert, die ich nicht verlassen sollte, ehe ich dem Herrscher selbst meine Aufwartung gemacht, und eben diese Begrüßung absichtlich hinausgeschoben, um mich für Vernachlässigung der Götter zu bestrafen, ohne Mittel täglich von einer Anzahl Gläubiger geplagt und meiner Armut wegen von einem unverschämten Diener verläßt, — so müssen sich die Leser meine Lage in dem weitberühmten Entrepöt des Handels und Verkehrs von Centralafrika vorstellen.

Meine Lage war um so unerfreulicher, als der Name des



Systeme in Holz ausgeführte lange Brücke der Magdeburg-Wittenbergischen Eisenbahn, welche nach anderthalb Stunden, nachdem sie in ihrem Brande die schönste Illumination der Welt dargeboten, in die Erde stürzte, verzehrte das ganze große Magazingebäude mit all seinem reichen Inhalte, weßl einigen daran stehenden Privatgebäuden, und verbreitete sich forden, wo wir dieses schreiben (9 Uhr Abends) über die den genannten Gebäude-Compter begrenzte Straße, auf welcher ein halbes Duzend Häuser der entgegengesetzten Seite auf einmal in Flammen standen. Da die Straßen dieses Stadttheils eng, die Häuser klein, alt und meist in Holz gebaut sind und ein sehr heftiger Nordostwind die Flammen gerade von der Erde auf die Stadt treibt, so ist bei der furchtbaren Gluth an Löschen gar nicht, an Ketten wenig zu denken und es liegt jetzt durchaus außer aller Berechnung, wann und wo man des Feuers Herr werden wird. (Nach neuern Nachrichten war das Feuer am 25. August Morgens bewältigt. Die Zahl der abgebrannten Häuser beträgt circa 30. D. Red.)

**Oldenburg, 22. August. (Wes.-Ztg.)** Der am 19. d. M. geschlossene Landtag gehört zu denjenigen, welche bei uns die längste Dauer und die größte Wirksamkeit auf dem Gebiete der Gesetzgebung aufzuweisen haben. Es ist in dieser Beziehung daran zu erinnern, daß der Landtag für das ganze Großherzogthum berufen ist und daher nicht bloß mit den Angelegenheiten des an der Nordsee belegenen Herzogthums, sondern auch mit denen des Fürstenthums Birkenfeld am Hundsrück sich zu befassen hat. Daraus entstehen für die Verhandlungen des Landtags, wie auch für die Geschäfte der Centralbehörden eigenthümliche Schwierigkeiten, indem jene Fürstenthümer ihre besondere Gesetzgebung haben und haben müssen, weil die Gesetzgebung des Fürstenthums Lüneburg an die holsteinische, die des Fürstenthums Birkenfeld an die rheinpreussische sich anzuschließen hat. Die auf das letztere bezüglichen besonderen Angelegenheiten sind auf dem gegenwärtigen Landtage nicht von großem Belange gewesen, erheblicher waren die des Fürstenthums Lüneburg, dessen Gemeinde-, Schul- und Katasterwesen unter andern geregelt sind, während vor Allem die Angelegenheiten des Herzogthums am meisten die Thätigkeit des Landtags in Anspruch genommen haben. Hier handelte es sich unter Anderem um eine Umgestaltung verschiedener Verwaltungsbehörden, um eine anderweitige Einrichtung der Bezirksämter (Trennung der Justiz von der Verwaltung), um eine neue Gerichtsverfassung, um ein Gesetz über den bürgerlichen Proceß (Mündlichkeit, Deffentlichkeit) und eine neue Strafproceßordnung (Anlageproceß, Geschworne, Schöffen). Neben allen diesen Angelegenheiten sind zugleich wichtige, das ganze Großherzogthum betreffende Gegenstände zu regeln gewesen, von denen wir die Feststellung der Normalgehälter für die Civilstaatsdiener und das Regulativ für den dauernden Bedarf des Bundescontingents hervorheben. Daß bei so tief eingreifenden Angelegenheiten die Meinungsverchiedenheiten mit mehr oder minderer Schärfe hervorgetreten sind, ist nicht zu verwundern. Am meisten ist dieses bei den Vorlagen in Betreff der Justizreform und der darauf basirenden neuen Behördenorganisationen der Fall gewesen. — Mit dem gegenwärtigen Jahre endet auch die dreijährige Landtagsperiode und noch im Laufe desselben werden die Neuwahlen für den nächsten Landtag ausgeschrieben werden müssen. Dessen Aufgabe wird dann wesentlich darin bestehen, die auf die Justizreform bezüglichen Gesetzgebungsarbeiten zum weiteren Abschluß zu bringen, so daß die neue Ordnung der Dinge etwa im Laufe des Jahres 1859 ins Leben wird eingeführt werden können.

**Bremen, 24. August. (W.-Z.)** Unter heutigem Datum ist durch obrigkeitliche Bekanntmachung ein zwischen den Hansestädten und der Republik von Neugranada zu Paris am 3. Juni 1854 abgeschlossener und nunmehr beiderseitig ratificirter Handelsvertrag zur öffentlichen Kunde gebracht.

**Paris, 24. August.** Heute möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen Artikel hinlenken, der soeben im „Constitutionnel“ erschienen ist. Es ist darin die Rede von einem, dem Kaiser vorgelegten Memoire, worin die Ansprüche entwickelt werden, welche Frankreich auf die Landschaft Han in Cochinchina und die benachbarten Inseln geltend machen kann. Ich würde gar nicht davon sprechen, wenn jenes Memoire nichts als ein vages Project, ein Product irgend eines mäßigen Kopfes wäre. Ich glaube Ihnen jedoch versichern zu können, daß dem nicht so ist. Die Regierung hat vielmehr die Sache durch besondere Commissionen im Marineministerium auch gründlichst erörtern lassen. Man denkt an die Errichtung eines großen Etablissements, vielleicht gar an eine

milidärische Expedition. Es läßt sich indessen noch nichts Gewisses darüber sagen, denn Unternehmungen dieser Art wollen nicht bloß wegen der Kosten, sondern auch wegen der möglichen Folgen sehr reiflich erwogen sein. — In Preßen dauert die Agitation fort. Wenn es indessen noch nicht zur Räumung Herats gekommen ist, so dürfte der Grund nicht sowohl in einem Mangel an gutem Willen seitens des Schads, sondern in der Ungewißheit desjenigen Berechtigten zu suchen sein, an welchen die genannte Stadt zurückzugeben ist, da sich bekanntlich mehrere Prätendenten gemeldet haben. — Was sonst die äußere Politik angeht, so muß ich Ihnen noch ein Paar Worte über die tunesische Angelegenheit sagen. Frankreich und England nehmen die Sache sehr ernst. Das erstere hat soeben zwei Kriegsschiffe nach der tunesischen Küste abgeschickt. Was England betrifft, so glaubt man, daß ein Theil der Flotte des Admirals Lyons, die sich in diesem Augenblicke im Golf von Spezia befindet, nach Tunis beordert werden wird. Der Bey wird die beiden Großmächte schwerlich mit bloßen Versicherungen zufriedenstellen. Man wird Thaten verlangen, namentlich die Bestrafung des fanatischen Ulema, der eigentl. an den ganzen Genua die Schuld trägt. — Hier zu Lande bildet das Lager zu Chalons den Gegenstand des politischen Tagesgesprächs. Man hat mit dem größten Eifer an den Vorbereitungen gearbeitet. Der Marinepräfect, der sich bei dieser Gelegenheit nicht besonders thätig gezeigt hat, wird wohl in Disposition gesetzt werden. Die Art, wie das Lager angelegt ist, läßt nicht auf einen vorübergehenden Zweck schließen. Es scheint vielmehr ein dauerndes Etablissement beabsichtigt zu werden. Wie es heißt, wird ein Theil der Truppen den Winter hindurch im Lager campiren. Die schaulustigen Pariser werden sich die Gelegenheit, ein Lager zu sehen, nicht entgehen lassen; man wird Entzuges dahin arrangiren. Selbst die großen Theater werden zeitweilig ins Lager wandern. Man spricht namentlich von der „Comédie française“, welche die Absicht haben soll, dort einige Vorstellungen zu geben. Die kaiserl. Hofhaltung in Chalons wird in so glänzendem Maßstabe eingerichtet, daß der Kaiser Diners von 200 Bedeckten wird geben können. Zum Empfang des Prinzen Albert werden in Rheims großartige Vorbereitungen getroffen. Der Kaiser will dem Prinzen die glänzendste Aufnahme bereiten. — Der König von Württemberg steht im Begriff nach Paris und von da in seine Staaten zurückzukehren. Da ich von Württemberg spreche, so will ich die Gelegenheit sogleich benutzen, um hinzuzufügen, daß der Vertrag über den Anschluß der französischen an die bayerischen und württembergischen Bahnen ziemlich fertig ist. Nicht mehr zwei Jahre wird es dauern, bis man in 21 Stunden wird von Paris nach Stuttgart fahren können.

**Paris, 24. August.** Heute veröffentlicht der „Moniteur“ die Fortsetzung des gestern begonnenen Berichtes, welchen Graf Casabianca namens der vom Senate gewählten Prüfungskommission über den Code rural erstattet hat. Im Uebrigen sind die Mittheilungen des amtlichen Blattes ohne allgemeineres Interesse.

Die Arbeiten an dem großen Lager von Chalons werden mit der größten Thätigkeit betrieben, und Seite und Pavillons für den Kaiser nahen ihrer Vollendung. Diese Pavillons mit den dazu gehörigen Ställen, Remisen, Küchen u. dergleichen einem großen Dorf. Täglich treffen Truppen im Lager ein. Das Fuhrwesen, Ambulanzwagen und Truppen verschiedener Waffengattungen sind schon im Lager angekommen, wo die Packhöfen bereits seit dem 17. August im Gange sind. Heute erwartet man die Kürassiere, morgen die Gviden, am 25. Artillerie, am 27. Dragoner, am 28., 29. und 30. Seenabtheile, Artillerie und Voltigeurs. General St. Jean d'Angely ist bereits nach dem Lager abgegangen, wo, wie man versichert, der Kaiser schon am 26. oder 27. einzutreffen gedenkt. Oberst Raoult wird als Chef des Gardebataillons functioniren. Das für die Pavillons des Kaisers nach dem Lager expedirte Mobilair ist sehr beträchtlich und waren zu dessen Transport ungefähr 100 Waggons nöthig. Das Lager hat eine Oberfläche von circa 15,000 Hektaren. Man sagt, daß im nächsten Jahre 80,000 Mann dahin abgeschickt werden sollen. Der Gesundheitszustand der Truppen ist vortreflich; unter den bereits eingerückten 5000 Mann sind nur 7—8 Kranke. An der Eisenbahn von Chalons nach dem Lager arbeiten 1600 Mann Tag und Nacht. — Infolge verschiedener Erlasse befehligt nun Contradmiral Clavaud die Levantestationsflotte; Contradmiral Aubry-Baillet zu Toulon, Vicomte de Chabannes hat das Commando des brasilianischen Geschwaders und Contradmiral Fourichon das Obercommando der Flotte zu Algier.

**Paris, 25. August. (W.-Z.)** Der Kaiser ist gestern eingetroffen und wird vermuthlich schon am Donnerstag nach dem Lager von Chalons abgehen.

**Aus dem Haag, 22. August.** Die Regierungen der Niederlande und Belgien sind übereingekommen, diejenigen Actenstücke, welche sich in dem Archive desjenigen der beiden genannten Länder vorfinden, auf welches sie sich nicht beziehen, durch gegenseitigen Austausch an ihren gehörigen Platz zu bringen. Zu diesem Zwecke ist von Seiten der Niederlande Herr Lanfhot zu Herzogenbusch mit einer genaueren Untersuchung der Archive von Nordbrabant, namentlich des zu Breeda, beauftragt worden. — Bei Naesricht steht die Maas wieder so niedrig, wie im Jahre 1842. Demals dauerte der Wasserstand unter 20 Zoll 114 Tage und die Schifffahrt war gänzlich unterbrochen. Ein Gleiches ist jetzt seit dem 26. Juli der Fall.

**Florenz, 19. August.** Gestern Nachmittag 4 1/2 Uhr, schreibt man dem „Nord“, verkündete Glockenklang und Kanonendonner den Einzug Pius' IX. in unsere Stadt. Früh 10 Uhr war Sr. Heiligkeit von der Villa Serini aufgebrochen und gegen 1 Uhr in der kaum 1 Meile von Florenz gelegenen Villa Guicciardini angekommen, wo eine kurze Rast gehalten wurde. Gegen 5 Uhr hielt der Papp seinen Einzug in die Stadt durch die Porta San Gallo, wenige Minuten später machte er an der Kathedrale Halt, wo sich die Geistlichkeit zu seinem Empfange versammelt hatte. Die Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, waren mit Menschen überfüllt, die Fenster aufs Reichste decorirt. Eine ehrfurchtsvolle Stille herrschte unter der Menge, durch deren Mitte der hohe Gast einzog. Von Zeit zu Zeit erhob der Papp die Hand, um den Versammelten seinen Segen zu spenden. Der Großherzog und die Erzherzoge waren dem Papp entgegengefahren und begleiteten ihn auf seinem Einzuge. Die Großherzogin und die übrigen Mitglieder der großherzoglichen Familie empfingen ihn am Fuße der Palasttreppe. Auf dem Plage Pitti wogte unterdeß ein Meer von Menschen, deren Blicke unverwandt nach der Gegend des Palastes gerichtet waren, wo man den Papp heraustrreten zu sehen hoffte. Nach einer Viertelstunde erschien er im päpstlichen Gewande auf einem Balcon des Palastes, betete mit lauter und vernehmlicher Stimme und ertheilte hierauf der Menge seinen Segen. Unter vielstimmigem Zurufe sog sich der Papp wieder in seine Gemächer zurück. Abends schwamm die ganze Stadt in einem Meere von Licht.

**London, 24. August.** Die heutige „Morning Post“ bringt einen Leitartikel über den indischen Aufstand, in welchem sie darauf dringt, gegen den König und das Volk von Ind mit äußerster Strenge zu verfahren. Die Zahl der Aufständischen in Gwalior beläuft sich dem erwähnten Blatte zufolge auf 8000. — In einem Leitartikel spricht sich heute die „Times“ im Tone bitter und wohlverdienten Tadel über das Rundschießen des ehemaligen Befehlshabers des bengalischen Heeres, des Generals Sir Henry Somerset, die Verdungen für dieses Heer betreffend, aus. Dieses Actenstück, dessen Vortragung der Earl von Shaftesbury jüngst im Oberhause beantragte, empfiehlt den Werbe-Offizieren, so viel wie möglich dafür Sorge zu tragen, daß keine Männer niedriger Klasse in den Reihen des Heeres aufgenommen werden. „Da sie schlecht gendert sind“, heißt es in dem Schreiben, „so sind sie an Stärke selten ihren Landsleuten von besserer Klasse gleich, und dabei geht ihnen in der Regel jener Stolz und jener militärische Geist ab, welchen der einheimischen Armee einzuprägen unsere Pflicht ist, wenn wir wollen, daß es gut mit dieser Armee stehe.“ Diese Worte wurden zu Anfang des gegenwärtigen Jahres geschrieben. Man hat seitdem gesehen, wach herrliche Früchte der Stolz und der militärische Geist der bengalischen Gentlemen getragen haben. — Der zu Luckno gefallene Sir Henry Montgomery Lawrence war von irischer Abkunft und älterer Bruder des Sir John Laird Mait Lawrence, gegenwärtig ersten Commissars im Pendschab. Im Jahre 1821 trat er als Artilleriecadet in die Dienste der ostindischen Compagnie. 1843, wo er unter Sir George Pollock den Feldzug in Kabul mitgemacht und sich den Ruf eines der tüchtigsten Officiere im indischen Heere erworben hatte, ward er Major und im selben Jahre britischer Resident in Nepal. Später zeichnete er sich in den Feldzügen am Sutledsch aus, ward zum Ritter des Bathedens ernannt und zum Oberstlieutenant befördert. 1846 ward er zum Residenten in Lahore und zum Agenten des Generalgouverneurs an der Nordwestgrenze ernannt. Im Jahre 1849 schickte ihn Lord Dalhousie nach dem Pendschab und gab ihm Gelegenheit, dort sein glänzendes Verwaltungstalent zu bethätigen. 1854 ward er zum Obersten, so wie

des Verfalls, leichten Boden oder Schattendächern, mit grünen freien Plätzen, auf welchen Rinder, Pferde, Kameele, Esel und Ziegen in bunter Gemeinschaft mit einander weideten; große und tiefe Gruben, mit Wasser hoch gefüllt, dessen Oberfläche von Wasserlinsen bedeckt und belebt war, oder frisch gekochten, um das nöthige Material zu neuen Wohnungen zu gewinnen; die einzeln umher zerstreute Flora von den verschiedensten und schönsten Arten, namentlich die prachtvolle symmetrische Gonda (larica Papaya) und die schlankte Dattelpalme, beides Zeugen des thätigen Eingreifens der Menschen in die schaffende Natur; die Menschen selbst in dem buntesten Gemisch der Kleidung, vom fast nackten Sklaven aufwärts bis zum farbenreich und prächtig gekleideten Araber; alles Das bildete ein der belebtesten und anregendsten Schaupiele.

Der Reisende kann sich zu Fusse keinen rechten Begriff von irgend einer afrikanischen Stadt verschaffen, während er zu Pferde einen Blick in alle Hofräume gewinnt, dadurch Augenzeuge der verschiedenen Geschäfte und Scenen des Privatlebens wird und oft mit einem Blick die ganze Stadt beherrscht. Ich meine natürlich die Hofräume des gemeinen Mannes; denn die reichen Araber und die Fürsten wissen hier ihre Höflichkeit durch hohes Gemäuer wohl abzuschließen.

Der Marktplatz jedoch hatte bei unserm Hinwege noch keineswegs sein volles Leben erreicht, sondern begann erst sich zu füllen; die meisten Büden waren noch leer und Schaaren von Kadgiern — „angulu“ — trieben sich noch ungestört auf dem Boden umher, um die Abfälle des vorigen Tages aufzulesen.

Der Besuch ging zuerst zum Hause des Finanzministers, der die Geschenke an den Fürsten untersuchte und seine Billigung darurch zu erkennen gab, daß er eine große reich vergoldete

Kumme, die ich mit vieler Gefahr glücklich durch die Wüste gebracht, für sich selbst behielt. Dann ging's unter seiner Begleitung zum fürstlichen Palast; dieser ist ein vollkommenes Labyrinth von Hofräumen, von einander getrennt durch geräumige Lehmbütten, die als Wartezimmer dienen und durch enge Gänge mit einander in Verbindung gesetzt sind. Hunderte von Trägern und anmaßenden Höflingen, Freien und Sklaven, wohlgenährt von der Arbeit der Armen und gekleidet in weite und kriegerische Gewänder, trieben sich hier umher oder hockten in zahlreichen Gruppen zusammen, ihre reiche Ruße mit saftem Geschwätz und albernem Späßen zu verbringen. Jedoch gewahrte man auch manches ausdrucksvolle und verständige Gesicht.

Zuerst empfing mich der Chaladima, der erste Minister; er ist intelligenter und auch etwas energischer, als sein durch Wohlleben erschlasteter und lässiger Bruder, der Fürst, welcher die reiche Provinz Kano, „den Garten des Sudans“, durch die räuberischen Einfälle der kleinen wilden Grenzhäuptlinge ungestraft plündern läßt. Die Halle des „Sferki“ war sehr schön und für dies Land entschieden großartig. Der ganze Charakter desselben machte um so tiefen Eindruck, da die Tragbalken der Decke nicht zu sehen waren, während zwei große Kranzbogen aus demselben Material wie die Wände, überaus sauber geglättet und reich verziert, das Ganze zu tragen schienen. In der hintern Wand waren zwei geräumige und reich verzierte Nischen angebracht, in deren einer der Fürst auf einem Gado, über welchen ein Teppich ausgebreitet war, in halb stehender, halb liegender Stellung ruhte.“ (Fortsetzung folgt.)

**Dresden, 26. August.** Die nächste der Benefizvorstellungen, welche jetzt im zweiten Theater im F. großen Garten statt-

finden, ist für Herrn L. Neubert bestimmt und soll dabei am 28. August „Rodius Pumpernickel“, ein dreistelliges musikalisches Quodlibet von Stegmair, das hier längere Zeit nicht gegeben wurde, zur Aufführung gelangen. Herr Krilling wird die Titelrolle spielen und es sei hierdurch auf diese Vorstellung aufmerksam gemacht.

**Musik.** Unter den Concerten, welche in der diesjährigen Saison in Marienbad gegeben wurden, nahm das, welches der treffliche Violinvirtuos A. Bazzini am 16. August unter Mitwirkung einer Pianistin aus Prag, namens A. Sacher, veranstaltete, eine hervorragende Stellung ein. Bazzini ist Schüler des unerreichten Paganini.

— Fräulein Volz dieu Nichts des Componisten der „Weißen Dame“ u. s. hat den jungen Componisten Emil Durand in Paris geheiratet. Diese Dame, erst sechzehn Jahr alt, hat bereits mehrere Sachen componirt, die sehr gerühmt werden.

Die „D. N. Z.“ macht darauf aufmerksam, daß die Reizung aus der „Times“ über den Tod unsern braven Landmannes, des Reisenden Dr. Vogel, bei näherm Betracht wohl nicht als eine neue Bestätigung des traurigen Gerüchtes betrachtet werden könne, denn sie stamme ebenfalls aus Borna, sei also keine direct. Auch erklärt im „Leipziger Tageblatt“ der Vater des Reisenden, Bürgerchuldirector Dr. Vogel, seinen theilnehmenden Freunden und Ritzbürgern, daß ihm selbst bis jetzt alle und jede authentische Nachrichten über das Schicksal des Sohnes in Badal schienen. Demnach sei noch nicht jede Hoffnung auf das Leben des jungen muthvollen Reisenden aufzugeben, zumal auch Dr. Parth, als er sich in Innerafrika befand, fast zwei Jahre hindurch verschollen blieb und wiederholt für todt erklärt wurde.



Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

ß Dresden, 26. August. Die Räume des Linde'schen Bades haben gestern Nachmittag ein schönes Fest. Eine Anzahl pietätvoller ehemaliger Schüler der hiesigen Kreuzschule hatten geglaubt, im Sinne vieler anderer Crucianer zu handeln, wenn sie ein Comité bildeten und zu einem allgemeinen Erinnerungsfeste für Crucianer einluden. Den äußern Anlaß nahm man daran, daß gestern vor 300 Jahren (wenigstens nach der einen in einem längeren öffentlichen Streite geltend gemachten Meinung) der Grundstein zu dem gegenwärtigen Kreuzschulgebäude gelegt worden war. Der ergangenen Aufforderung folgend, hatten sich gegen 180 Personen zu dem Feste angemeldet und ein Theil davon schon am Vorabend sich im Belvedere auf der Brühl'schen Terrasse zu einer traulichen Vorbesprechung vereinigt. Besten Nachmittags um 1 Uhr an fand nun in dem großen Saale des Linde'schen Bades das vorbereitete Festmahl statt, eröffnet durch eine Rede des Herrn Archidiaconus M. Müller und ein von ihm gesprochenes Gebet. Der erste Toast ward von demselben Sprecher Sr. Majestät dem Könige gemeint und mit allgemeiner Begeisterung unter rauschender Musikbegleitung des Nationalliedes „Den König segne Gott“ aufgenommen. Der nächste Toast auch desselben Sprechers galt der Schulcommission und wurde in herzgewinnender Rede von dem Superintendenten Herrn Dr. Köhlschütter beantwortet. Trinkspruch folgte nun bald auf Trinkspruch, in denen mit Geist und warmer Erinnerung an die gemeinsam verlebte Bildungszeit die Alma mater Dreßdens gefeiert wurde; bis endlich die allgemeine Stimmung eine so hitzige und gesteigerte wurde, daß manche Redner nur schwer (darunter der Senior der Anwesenden, Rath Sieber), andere gar nicht mehr sich Gehör verschaffen konnten. Aus der großen Zahl der Trinksprüche seien hier nur noch hervorgehoben der des Herrn Pastors Böttger, welcher nach dem Vortrage eines von dem früheren Consector, Herrn Dr. Wagner eingesendeten lateinischen Gedichtes diesem würdigen Veteranen der Schule ein Glas widmete, ferner der des Herrn Pastors Wildenbain in Limbach bei Chemnitz auf den Einzug des alten Geistes in das hoffentlich bald zu erbauende neue Schulhaus, des Pastors Siegel aus Eytzha auf den Comite, des Oberstaatsanwalts Dr. Schwarze auf die Mutter, des Rectors Klee auf die alten Häuser u. Mehrere ebenso geist- wie gemüthvolle Trinklieder kamen während des Abends zur Vertheilung und zum Vortrag, lateinische Festgedichte hatten der Collaborator Albani und der Diakon Pflüschmidt der Feier des Tages gewidmet. Sehr wesentlich zur Erhöhung der Festesfreude trugen die Gesangsvoorträge des Sängerkorps der Kreuzschule bei, welches auf dankenswerthe Veranstaltung des Herrn Cantors, Musikdirectors Julius Otto im Festsäume sich eingefunden hatte, obgleich das Lehrcollegium der Schule als solches an dem Feste sich nicht betheiligte hatte. Das Mahl dauerte bis gegen 5 Uhr, und dann zerstreuten sich die Theilnehmer in kleineren Gruppen in die von Concert belebten Gartenräume des Linde'schen Bades und noch später auch in der benachbarten Restauration, wo man noch bis Mitternacht weilte. Alle Theilnehmer aber nahmen den wohlthuenden Eindruck mit hinweg, welchen die Erinnerung an die Freuden und Leiden der jugendlichen Studienzeit, neu belebt durch das Zusammenstreffen mit Zeitgenossen, in jedem sühlenden Herzen hervorgerufen pflegt.

Dresden, 26. August. Dem Berggebäude „Unverhofft Glück“ droht von dem linken Ufer der wilden Weißeritz auf Dorsbainer Forstener eine nicht unbedeutende Gefahr durch Abtrennung einer Felswand von 70—80 Ellen Höhe und ungefähr 25 Ellen Breite. Die in der Ablösung begriffene Felswand steht unmittelbar hinter dem Dampfmaschinengebäude; der Riß beginnt südwestlich, steigt nach Norden zu auf und geht südöstlich wieder abwärts. Derselbe hat sich so erweitert, daß an einigen Stellen des höchsten Punktes die Öffnung 1/2 Elle breit und deren Tiefe nicht abzusuchen ist. Weiter unten ist die Spalte sogar 1 1/2 Elle breit; der Felsen droht an dieser letzten Stelle jeden Augenblick herabzufallen und kann ohne Lebensgefahr schon nicht genauer mehr untersucht werden. Welchen Verlauf die Ablösung nach Einstrich dieses Theiles nehmen werde, ist nicht vorauszu sehen. Oberhalb der Spaltung liegt noch eine Bergkuppe, bevor das Plateau seinen Anfang nimmt; diese könnte leicht nachstürzen. Ein am 15. August erst neu aufgerichteter Nebengebäude der Grubenwerke, welches unmittelbar unter dem bedenklichen Punkte liegt, ist seit dem 17. Aug. wieder abgetragen worden. Auch die Grubengebäude sind bedroht. Das Thal ist in der Umgebung des Felsens so eng, daß durch den Felssturz eine Verschüttung des Flußbettes und eine Auffahrung der Weißeritz bis zu den nächsten Mühlen hinaus, bei etwaigem Durchbruche aber auch unterwärts Gefahr zu besorgen ist. Seiten der Regierungsbehörden ist bereits Anordnung getroffen, daß auf die Dauer der Gefahr an der bedrohten Stelle jeder Verkehr eingestellt wird, auch sind die zu Verhütung weiterer Gefahr nöthigen Maßregeln schleunigst angeordnet worden.

In Bezug auf den Handarbeiter Franz und den Zimmergesellen Kotte, welche vorigen Sonnabend bei dem Baue der Actienbierbrauerei im Plauen'schen Grunde verunglückten, ist nachträglich zu erwähnen, daß der Erstere an einer Unterschenkelfractur im hiesigen Stadtkrankenhaus schwer danieder liegt, während der Letztere gestern früh 7 Uhr infolge der erlittenen Verletzungen verstorben ist.

Leipzig, 26. August. Heute früh nach 6 Uhr haben die drei alhier garnisonirenden Jägerbataillone, nämlich das erste, zweite und vierte, unter klingendem Spiele nacheinander unsere Stadt verlassen, um die für sie bestimmten Cantonnements in der Umgegend von Kolditz zu beziehen. In letztgenannter Stadt wird der Brigadeführer sein Hauptquartier nehmen. In unserer Stadt ist nur eine gemischte Compagnie unter dem Commando eines Hauptmanns zurückgeblieben. Später werden sich die genannten Bataillone in die Umgegend von Dresden ziehen, um an den dort auszuführenden Manövern Theil zu nehmen.

Dösch, 26. August. Gestern Nachmittag verunglückten die beiden Steinbrucher Kleitker und Hayne, Beide aus Dösch und im Alter von 48 Jahren, durch das Herabfließen einer Steinwand, die sie wahrscheinlich erst angesprengt und dann unterminirt hatten, im Steinbruche des Berwerts.

besigtes Jost. Erst Abends wurden sie vom Amsttraßenmeister völlig erdrückt todt aufgefunden.

Bermischte Nachrichten.

Aus Mainz berichtet man von einer in dem 2 Stunden entfernten Orte Oberolm am 23. August ausgebrochenen großen Feuerbrunst. Nach der „Rf. P.“ wurden nahe an 300 Gebäulichkeiten und vieles Vieh ein Raub der Flammen; der größte Theil der Einwohner ist obdachlos. Auf Befehl der Festungsbehörden kam gegen Abend eine Abtheilung k. k. österreichischer Mineure mit den nöthigen Werkzeugen in Oberolm an, welche am 24. August früh von königlich preussischen Pionieren abgelöst worden sind. Bis nach Bingen und Rüdesheim führte der Wind Asche, ganz und halb verkohltes Stroh.

Aus Christiana schreibt man: Soeben hat man etwas Näheres über die Befehung jener Galleas aus Bergen und ihrer Mannschaft im nördlichen Eismeer, die vor mehr als einem Jahre verunglückte, durch einen der Beretteten erfahren, welcher jüngst von Archangel nach seiner Heimath Bergen zurückgekommen ist. Derselbe berichtet, daß sie sofort nach dem Verluste ihres Schiffes, in einer wilden Gegend auf der Nordwestküste Rußlands am Eismeer, Alle sich in das große Boot begaben mit so viel Proviant, als sie darin mitnehmen konnten. Man kann sich denken, was die fünf Mann in einer solchen Lage während acht Wochen haben aushalten müssen, da sie so lange dem fürchterlichsten Hunger, Durst und Frost ausgefetzt gewesen. Endlich steuerten sie in eine Bucht hinein und begaben sich, abgemattet, wie sie waren, zu Fuß zum Lande hinauf in der Hoffnung, Menschen zu treffen. Auf dieser traurigen Wanderung fristeten sie ihr Leben mit etwas wildwachsendem Sauergras. Endlich entdeckten sie einige Hütten, worin, wie anzunehmen ist, eine Art Samojeben wohnten. Diese Menschen machten keine weitern Umstände mit der Zurichtung einer Nahlzeit, als daß sie ein Rennthier schlachteten, sich um dasselbe herum auf dem Boden lagerten und das rohe Fleisch aßen, welches sie in das warme Blut tauchten. Von Weid mußten sie gar nichts. Erdstücke arbeiteten sie zu Fingerringen aus, und die Uhr des Steuermanns wollten sie zum Drehschmied benutzen. Unter diesen Wilden hielten sich die Bergenser neun Monate auf, bis sie dieselben zuletzt dahin brachten, sie mit Rennthierbegleitung nach einem Flecken zu beschicken, welcher der Zahl der Hütten nach wie ein Städtchen aussah. Von da kamen sie nach Archangel. Inzwischen war um Weid nach dem Koch todt gefroren, ward aber erst am 23. Juni, nach einem halben Jahre, begraben. Die Leiche lag damals noch ebenso steif gefroren.

Eingefandt.

Ein schöner Beweis, wie Beharrlichkeit selbst unter schwierigen Verhältnissen dennoch ihr Ziel erreichen muß, liefert in neuester Zeit der von dem Sitterseer Steinkohlenbau-Verein gesteuerte Weiselschacht, über welchen im Publikum theilweise sehr irrige Ansichten verbreitet sind, die zu berichtigen nicht schwer ist.

Dieser Schacht, welcher am 22. August d. J. 206 Lachter Tiefe, also nahe die Tiefe des Windbergschachtes (208 El. z.) erreicht hat, durchschneidet schon von 173 Lachter an dem grauen und grünlich gestreiften Schieferthon, welcher im Kohlendassin des Plauen'schen Grundes überall die obere Partie der eigentlichen Steinkohlenformation oder das Dachgebirge des Hauptkohlenflözes bezeichnet. Das Gebirge fällt hier mit 10 Grad nach Osten hin ein.

Keinliche Gebirgschichten, wie die jetzt durchschnittenen, in denen sich sogar schon Kohlenstücker mit Kohlenbrocken zeigen, hatte man hier zwar schon bis 130 bis 140 Lachter Tiefe durchsunk, doch können diese nur, wofür sie nicht durch eine Verschiebung der Schichten dorthin gelangt sind, der über der Steinkohlenformation sich ausbreitenden Region des grauen Conglomerates zugeschrieben werden, welche hier und da auch schwache Steinkohlenflöze umschließt.

Nach den sorgfältigen Untersuchungen über die Lagerungsverhältnisse des Hauptflözes der Steinkohlenformation des Plauen'schen Grundes, welche durch Herrn Rastkeides Kneisel, jetzigen Director des Zwickau-Leipziger Steinkohlenbau-Vereins, auf Taf. VIII der geognostischen Darstellung der Steinkohlenformation in Sachsen, von H. B. Seinitz, Leipzig 1856 niedergelegt worden sind, und welche auch aus dem Saigeritz auf Taf. IX dieses Werkes ersesehen werden können, ist das Hauptkohlenflöz in dem Weiselschachte in seiner normalen Lagerung bei ohngefähr 234 Lachter Tiefe mit ziemlicher Sicherheit zu erwarten.

Kann auch bei so beträchtlichen Tiefen die Differenz von einigen Lachtern nicht in Betracht kommen, so haben wir hier doch nach allen menschlichen Berechnungen schon die größte Tiefe angenommen und es scheint nach den neuesten Erfahrungen, die auf einer von dem Weiselschachte aus nach dem Weiselschachte getriebenen Strecke gewonnen worden sind, das Tiefenverhältniß des Flözes sich noch günstiger herausstellen zu wollen.

Das gegenwärtige Ende dieser Strecke, welche noch im Betriebe steht, also der sogenannte Deckungspunkt, war am 22. August nur noch 40 Lachter vom Weiselschachte entfernt, und konnte man, dem Fallen des Kohlenflözes nach zu schließen, wofür sich keine wesentlichen Störungen des Flözes durch Verschiebung der Schichten hier einstellen, annehmen, daß in dem Weiselschachte schon bei etwa 225 Lachter Tiefe das Hauptflöz ersunken werden würde.

Das Kohlenflöz selbst enthält an genanntem Orte bei 8 Ellen 2 1/2 Zoll Gesamtmächtigkeit 7 Ellen 18 Zoll abbaubare Kohlen, wodurch dasselbe, bei seiner Güte, wie die schon in Seinitz geognostischer Darstellung gezeigt worden ist, mit allen anderen Flöz-Partien im Plauen'schen Grunde wetteifern kann.

Aus Allem geht schlaglich hervor, daß die Zeit sehr nahe liegt und bei ungehörtem Betriebe in nur wenigen Monaten erreicht sein dürfte, wo der Sitterseer Steinkohlenbau-Verein für seine Ausdauer, seine vielfachen Mühen und Opfer, welche ein Jeder rühmlichst anerkennen muß, aber nicht schmählich belächelt werden darf, seinen längst verdienten, endlichen Lohn empfängt.

zum Ehrenadjutanten der Königin von England ernannt. — Der vor den Mauern Delhi's gestorbene General Sir Henry William Barnard war im Jahre 1799 zu Weiburg in Preussens geboren, trat im Jahre 1814 in das Heer, ward 1854 als Brigadegeneral nach der Krim gesandt, war eine Zeit lang Generalstabchef unter General Simpson, befehligte 1856 zu Korfu und später (als Divisionscommandeur) zu Schonenisse und ward im vorigen November nach Indien zum bengalischen Heere gesandt. Den Befehl über die Truppen vor Delhi übernahm er im Juni d. J. nach dem plötzlichen Tode des Generals Anson. Etwa vier Wochen später folgte er ihm ins Grab.

St. Petersburg, 20. August. Der russisch-französische Handelsvertrag vom 2. (14.) Juni 1857 wird soeben durch die „Stern-Zeitung“ veröffentlicht. Die „R. P. Z.“ entnimmt dem weitläufigen, vom Grafen Morny, Fürsten Gortschakoff und Finanzminister Brook unterzeichneten Actenstücke die folgenden wichtigsten Punkte. Die Angehörigen beider Länder werden im andern Lande wohnen, Handel treiben und Grundstücke besitzen können, ohne andern Steuern oder Beschränkungen als die Einheimischen zu unterliegen, oder Heer- oder Civildienste leisten zu müssen. Die Bestimmungen der Fremdenpolizei und die Handelsgesetze beider Länder werden durch diese Vereinbarung jedoch nicht verletzt. Alle Hafengebühren für die Schiffe beider Länder sind die gleichen, insofern das russische Schiff direct von Rußland nach Frankreich kommt; das französische darf jedoch von andern Orten kommen als seiner Heimath, ohne diesen Vortheil zu verlieren. Die russischen Producte werden bei ihrer Einfuhrung in französische Colonien die Vorteile der am meisten begünstigten Nation genießen; russische Schiffe in Algerien überhaupt nur 2 Francs für die Tonne zu entrichten haben. Als Schiffe beider Länder werden alle gesetzlich registrierten gelten (d. h. nicht bloß nationale, sondern auch nationalisirte); ihre Capitäne brauchen nicht mit den amtlichen Expeditionen des andern Landes, sondern mit ihren eignen Consuln allein zu verhandeln. Ballastschiffe, sowie solche, welche schon in einem andern Hafen Lonnengeld gezahlt haben, sind davon befreit; doch haben diese und mehrere ähnliche Hafengebührungen keine Beziehung auf den Küstenhandel, welcher dem eignen Pavillon jedes Landes verbleibt. Alle Waaren, die von einem oder dem andern beider Länder durch einheimische Schiffe aus- oder in dasselbe eingeführt werden können, dürfen auch unter völlig gleichen Bedingungen von den Schiffen des andern Landes im- oder exportirt werden, und zwar sowohl zum Verbrauch, als zur Magazinirung, im letztern Fall ohne besondere Kosten. Die Herkunft der Waaren ist dabei gleichgültig, ebenso das Ansehen eines und desselben Schiffes in mehreren Häfen; letzteres wird zumal für die russischen Regierungsdampfer besonders ausbedungen, welche zwischen den Häfen des schwarzen Meeres und Marseille laufen. Doch müssen diejenigen Waaren derselben, welche diese Vorteile genießen wollen, in Rußland selber verladen sein. Kein Differenzialzoll wird für alle solche direct von einem Lande in das andere eingeführte Waaren erhoben werden, zu welchem Zweck der Ukas vom 19. Juni 1845 für französische Schiffe außer Kraft tritt. Ebenfalls alle nationalen Vorteile erhalten russische Schiffe, welche französische, und französische, welche russische Waaren exportiren; auch die so exportierten Waaren genießen die etwaigen einheimischen Prämien. Jeder Schiffahrt- und Steuerort, den die eine der beiden Mächte einer dritten gewährt, dehnt sich in derselben Weise auf die andere aus. Consuln verbleiben in ihrer Nationalität, ohne daß der Heimathstaat ihre Rechte angreifen oder ihre Functionen stören darf. Beide Staaten schüßen wechselseitig ihre Fabrikzeichen. Der Vertrag soll binnen zwei Monaten ratificirt werden und auf 6 Jahre gelten; er gilt von Jahr zu Jahr weiter, wenn nicht ein Jahr vorher gekündigt ist.

Nach bei Lebzeiten seines Vaters, des Kaisers Nikolaus, hatte der gegenwärtige Kaiser, damals Großfürst Alexander, durch den Staatssecretär Baron Korff eine gründliche Darstellung der Ereignisse, von welchen die Thronbesteigung seines Vaters begleitet war, abfassen lassen. Dieser Arbeit lagen zu Grunde: amtliche Documente aus dem geheimen Staatsarchiv, ein vom Kaiser Nikolaus selbst verfaßtes Memoire über jene Vorgänge, ferner das Tagebuch der Kaiserin Alexandra Feodorowna, die hinterlassenen Papiere des Großfürsten Konstantin, Correspondenzen von Mitglidern der kaiserlichen Familie und Aufzeichnungen von Augenzeugen und Theilnehmern an dem Ereigniß vom December 1825. Sowohl der Großfürst Michael als auch der Kaiser Nikolaus hatten die auf diesen Unterlagen ausgearbeitete Geschichtsdarstellung revidirt und in den ihre Person betreffenden Punkten, wo es nöthig war, verbessert und vervollständigt. Gedruckt wurde das Werk des Barons Korff bereits zweimal, in den Jahren 1848 und 1854, aber jedesmal nur in 25 Exemplaren und nur zum Zweck der Vertheilung an Mitglieder des kaiserlichen Hauses und einige andere hochgestellte Persönlichkeiten. Der gegenwärtige Kaiser hat indes, wie die „Nordische Biene“ versichert, die Absicht, dieses unschätzbare Geschichtswerk zu veröffentlichen und zum Besten der kaiserlichen Bibliothek in den Buchhandel übergeben zu lassen.

Aus Konstantinopel, v. 15. August, wird der „Indépendant“ berichtet, daß der englische Gesandte Lord Stratford de Redcliffe allerdinge seit mehreren Tagen schon sich im Besitze von Instructionen befindet, welche dem Geiste der Desbarners Uebereinkunft entsprechen, daß derselbe aber bis jetzt der Pforte davon nicht die geringste Mittheilung gemacht habe, sondern im Segentheil fortfahre, die alte Sprache zu führen. Man erzählt sich sogar, daß er bei dem Empfange dieser neuesten Depeschen sich zu den befristeten Ausdrücken seines allbekanntesten jörnigen Temperaments habe hinreißen lassen. Indes weißte man in Konstantinopel sehr daran, daß es dem edeln Lord diesmal gelingen werde, seiner von der Auffassung des englischen Cabinets abweichenden Meinung Geltung zu verschaffen.

Im französischen Guyana wurden bekanntlich vor einiger Zeit nicht unbedeutende Goldlager entdeckt. Ein Gleiches ist, wie dem „Moniteur de la Flotte“ geschrieben wird, auch in dem englischen Guyana geschehen. Man bereist sich deshalb, von Georgetown eine Straße nach den im Innern gelegenen Golddistricten zu bauen. Die Nothwendigkeit einer baldigen genauen Feststellung der Grenzen zwischen Guyana und Venezuela ist durch jene Entdeckungen klar herausgestellt worden.



Betriebs-Uebersicht der Königlich Sächsischen Staats-Eisenbahnen vom Monat Juli 1857.

Table with columns: Bahnl. (Leipzig, Chemnitz, Dresden), Personenbeförderung (Personenzahl, Personengeb., Nebeneinnahme), Güterbeförderung (Wagen, Güter, Nach den Normalfrachtsätzen), Total-Einnahme.

Seitliche Krüge, Taschen-tücher, Krüge mit dazu passenden Kermeln, Garnituren und Zwischensätze...

Leipzig, Dresden, Chemnitz, Annaburg, Zwickau, Hof, Plauen, A. B. Fröling, Schloßgasse 23.

Leipzig; Frn. Adalbert Roscher in Leipzig; Frn. G. W. Luchmann in Weerona. Verlobt: Fr. Franz Reind. Tischbe...

Extrafahrt von Leipzig nach Paris. Zur Bequemlichkeit der Theilnehmer haben wir die Veranstaltung getroffen...

Regelmässige Dampfschiffahrt zwischen BREMEN und NEWYORK. Queen of the South, groß 2221 Tons...

Neueste Börsen-Nachrichten. Leipzig, Mittwoch, 26. August. Aufgeg.: 1 Uhr 30 Min.; eingeg.: 2 Uhr 25 Min.

PULVERMACHERS HYDRO-ELECTRISCHE HEIL-KETTEN oder die Volta'sche Säule in tragbarer Form zum medicinischen Gebrauch...

Akustisches Cabinet von Kaufmann & Sohn in Dresden, am Postplatz (geöffnet von 10-6 Uhr). Permanente Ausstellung der grossen von F. Kaufmann & Sohn...

Die Chinasilberwaaren-Fabrik von F. W. Braun, Dresden, Sporerergasse Nr. 12, empfiehlt ihr reich assortirtes Lager im neuesten Geschmack...

Guts-Verkauf. Wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes, hat mich der Besitzer eines Gutes von ca. 350 Morgen im besten Theil Mittelschlesiens...

Berlin, Mittwoch, 26. August. Aufgeg.: 2 Uhr 34 Min.; eingeg.: 3 Uhr 20 Min. Staatsschuldversch. 5% 82 1/2; Rat.-Ant. 84 1/2...

Zum bevorstehenden Beginn der Jagdaison empfehle ich den Herren Jagdliebhabern mein gut assortirtes Lager von Schiess-Requisiten. Carl Preißler, Dresden, Altmarkt Nr. 13.

FLORA, Gesellschaft für Botanik u. Gartenbau, versammelt sich Freitag den 28. August Nachmittags halb 6 Uhr beim Herrn Hofgärtner Wendtschuh, Rosenweg Nr. 5.

Paris, Dienstag, 25. August. Rente 66,95; 4 1/2% 93,75; 3% Span. 37 1/2; 1% Span. —; Silberant. —; öst. Lombard. Eisenb. Act. 603; Franz-Josephsbahn 471.

Conservatorium, Theater- & Musikschule innere Pirn. G. 6, II.

Pate Pectorale George. Die rühmlichst bekannten echten französischen Brust-Bonbons des Apothekers George in Epinal...

Tageskalender. Donnerstag, den 27. August. R. Postbater. In der Stadt. Die Schleichhändler. Poffenspiel in 4 Acten...

Getreide-Börsen. Berlin, 25. August. Weizen loco 48 — 5 Thlr. Roggen loco 42 1/2 — 43 Thlr. Hafer 30 — 33 Thlr. Mühl loco 15 Thlr. Br. Spirit loco 29 1/2 — 29 Thlr.

Das Pianoforte-Magazin von August Lehmann, R. Köpferg. 8 Dresden, Köpferg. 8. empfiehlt seine renommirten Pianoforte in Flügel- und Tafelform nach den neuesten und besten Constructionen...

Familien-Nachrichten. Geboren: ein Knabe Frn. Julius Colla in Wriegen; ein Mädchen: Frn. A. Schwerdtgeburt in Dresden; Frn. Karl Krieger in...

London, Dienstag, 25. Aug. Consols 90 1/2; 1% Spanier 25 1/2; Mexicana 22 1/2; Sardinier 89 1/2; 5% Russen 112 1/2; 4 1/2% Russen 98 1/2; öst. fr. St. G. X. —; 3% Span. —.